REQUIEM VOOR DE MENS VON ROB GOORHUIS

VON JOACHIM BUCH

»REQUIEM VOOR DE MENS« (REQUIEM FÜR DEN MENSCHEN) IST EIN VIERSÄTZIGES WERK FÜR BLASORCHESTER UND GEMISCHTEN CHOR, ENTSTANDEN IM AUFTRAG DER KULTUREINRICHTUNG STICHTING »DE INRICHTING« IN WIJK/NIEDERLANDE UND BASIEREND AUF TEXTEN VON ANDRÉ VAN ZWIETEN.

In der Komposition kommen Gefühle zum Ausdruck, die mit Kriegseinsätzen und Friedensmissionen zu tun haben. Die Leiden und Grausamkeiten sowohl der beiden Weltkriege als auch der kriegerischen Auseinandersetzungen im bosnischen Srebrenica und in Kambodscha werden in vier Sätzen, hier »Stationen« genannt, vertont. Besonders betroffen ist man in der niederländischen Heimat des Komponisten immer noch von der Rolle der UN-Friedenstruppen in Bosnien. Die Hinrichtung mehrerer tausend bosnischer Männer im Juli 1995 in der Enklave Srebrenica gilt als das grausamste Massaker in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Von der niederländischen Regierung in Auftrag gegebene Untersuchungen kamen zu dem Ergebnis, dass das damals in der Enklave stationierte Blauhelm-Kontingent »Dutchbat« durch ein unklares Mandat und eine deutliche militärische Unterlegenheit gegenüber den anrückenden bosnisch-serbischen Truppen der Bevölkerung kaum Schutz bieten konnte. »Das Werk wird hierzulande häufig aufgeführt«, erzählt der Komponist. »Die Reaktionen des Publikums waren stets sehr betroffen und emotional. Ohne Taschentuch konnte man nicht in die Vorstellung gehen.«

Anm. der Red.: Zu Beginn jeder Stationsbeschreibung wird der erste Abschnitt des vom Chor gesungenen Textes in einer deutschen Roh-Übersetzung in kursiv abgedruckt. Bei ausreichendem Interesse stellt der Verlag North Music Holland (www.northmusicholland.com) auch übersetzte Chorstimmen in deutscher Sprache zur Verfügung.

1. STATION – BRIEF

Freund, von meinen Kumpels bin ich noch als einziger übrig. Gestern haben sie den letzten meines Jahrgangs weggebracht. Wem gönnt man eigentlich den Tod, weit entfernt von der Heimat, der Körper erschossen im Dreck liegend? Wann bin ich an der Reihe? Manchmal verlang ich nach der Explosion, dem befreienden Schuss in meinen Körper.

Der Text dieses Briefes versetzt uns in eine verzweifelte Situation. Wir suchen Kontakt mit der Außenwelt, wollen unsere Geschichte loswerden und unsere Angst teilen. Unser Ich hat verschiedene Seiten, weshalb Männer- und Frauenstimmen abwechselnd singen. Die Vertonung des Textes verändert sich immer wieder: vom Unisono bis zur Vierstimmigkeit.

Der Beginn ist musikalisch von immer gleichen Sekund-Intervallen, sogenannten »Seufzer-Motiven«, geprägt, versehen mit der nicht alltäglichen Vortragsbezeichnung »Ostinato« (Notenbeispiel 1). Einen ersten Kontrast in der Vortragsweise setzt Goorhuis ab Takt 42, wo er für das Blech eine sehr trockene Begleitung vorsieht (Molto secco). Lediglich das Eufonium spielt unisono mit den Männerstimmen (Notenbeispiel 2; Text: »Ich warte auf das Ende des Kriegs in meinem Kopf.«).

Der dramatische Höhepunkt des Satzes ist ab Takt 76 erreicht. Trompeten und Posaunen dürfen mit konventionell scheinenden

Foto: www.pixaby.com

Signalen brillieren – allerdings in gebrochenen Moll-Akkorden. Der bis dahin häufig unisono geführte Chor steigert sich zu bisweilen sehr dissonanter Vierstimmigkeit (Notenbeispiel 3; Text: »Das Kriegsfieber zieht mich an die Front.«)

Die Musik wird ab Takt 90 (Molto lento) wieder etwas ruhiger und auch die Chortexte etwas reflektiver. Mit dem sechsten Absatz, einer Reflexion über den eigenen Tod, kehrt auch das musikalische Material des Anfangs wieder: Seufzermotive im Orchester, viele Tonwiederholungen in den Gesangsstimmen.

2. STATION – BERICHT BEI TISCH

Es war eine Vergeltungsaktion, sagten sie. Sie lagen nebeneinander. Zusammen mit einem Bauer musste ich da entlang gehen und nachschauen. Es war Frühling, man hörte die Lerche, roch das Gras. Und als ich nach unten schaute, sah ich eine Reihe Männer liegen, das Blut noch frisch aus den Wunden geflossen, als ob es so sein müsste. Seltsam, nicht wahr?

Der zweite Teil handelt von Machtlosigkeit und Gleichmut. Was geschieht ist unwesentlich. Man fühlt die sprühende Atmosphäre des beginnenden Frühlings, auch wenn der Tod am Wegrand liegt. Die Totenglocke erklingt in einem strengen Rhythmus, aber es kommt nichts bis zu deinen Ohren durch.

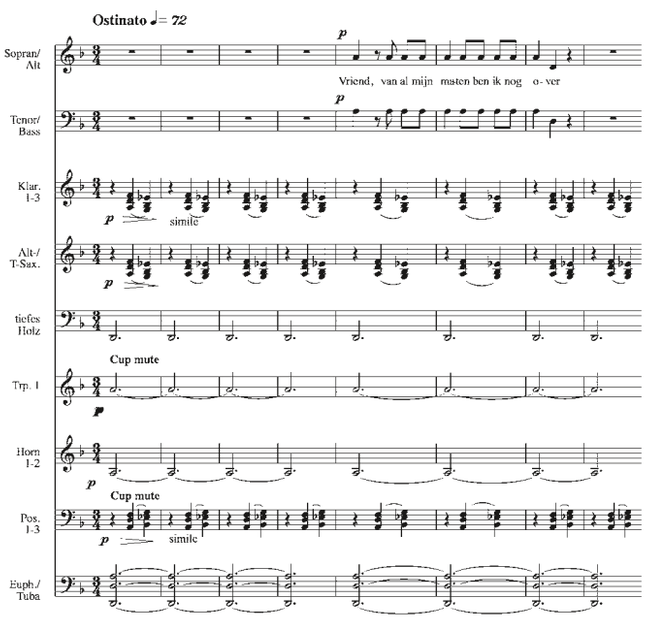
Zu Beginn hört man ein Thema in der Art eines Trauermarsches, in düsterem c-Moll, zwar ganz ohne Taktwechsel, aber formal doch sehr weit entfernt von den üblichen 4-Takt-Perioden. Hörner und Posaunen spielen eine Gegenmelodie, die kurzzeitig in die Paralleltonart G-Dur führt (Notenbeispiel 4).

Ab Takt 23 bekommt die Begleitung einen leichten »Latin«-Anstrich (Notenbeispiel 5). Dieser Rhythmus taucht bis zum Ende des Satzes immer wieder auf, möglicherweise um den beginnenden Frühling, von dem im Text die Rede ist, mit musikalischen Assoziationen aus wärmeren Gefilden (Karibik, Südamerika) zu ergänzen.

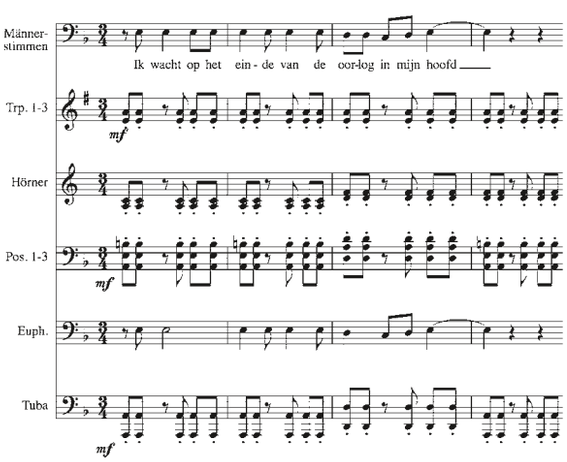
3. STATION – REPORTAGE

Bei Sonnenaufgang standen ein paar tausend Menschen vor dem Lager. Sie wollten nach drinnen, denn die ersten Soldaten kamen über die Hügel hinweg. Es ist wohl wahr, dachte ich, es ist wohl wahr. Frauen und Kinder sollen hineingehen, wurde uns gesagt. Nehmt schon einmal Abschied, riefen sie, denn wir wissen nicht, was passieren wird. Die Männer mussten weg, in Lastwagen oder laufend in die Wälder hinein. Ich habe mich umgedreht. Wir konnten wirklich nichts tun. Schießen bedeutete »abgeschossen werden«. Wir saßen da, umzingelt von Soldaten mit schweren Waffen und wir bewachten den Frieden mit Maschinenpistolen.

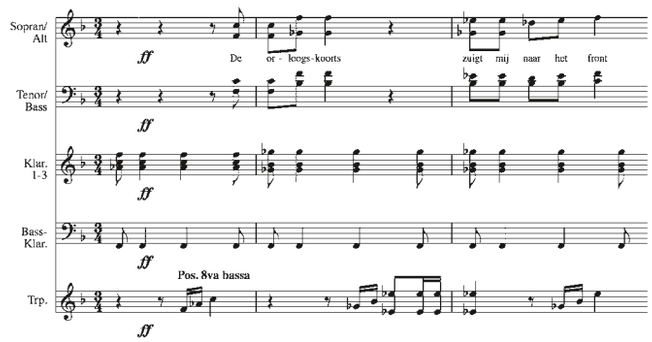
Der brennende Kontrast zwischen den fröhlichen Klängen einer marschierenden



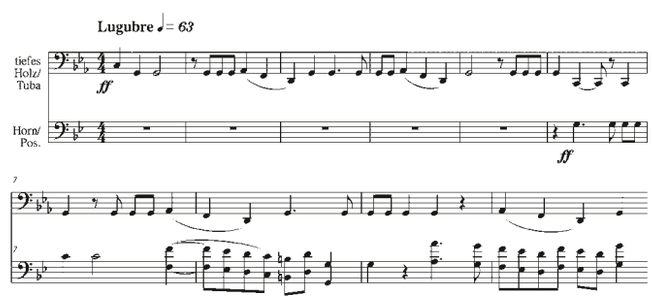
Notenbeispiel 1



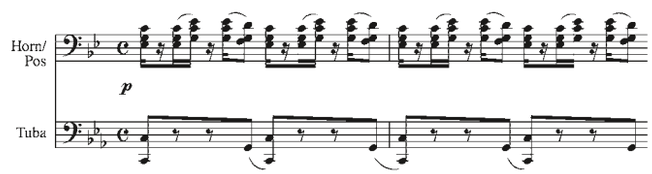
Notenbeispiel 2



Notenbeispiel 3



Notenbeispiel 4



Notenbeispiel 5

Kapelle und den Grausamkeiten einer ethnischen Säuberung. Auch hier hört man Äußerungen von Machtlosigkeit. Wenn man sich umdreht, sieht man nicht, was geschieht, aber man weiß es doch. Die Klänge der Kapelle helfen dabei, dass einen die Dinge nicht bis ins Innerste berühren. Aber man wird mit dieser Musik an die herzzerreißenden Bilder erinnert, ein Leben lang.

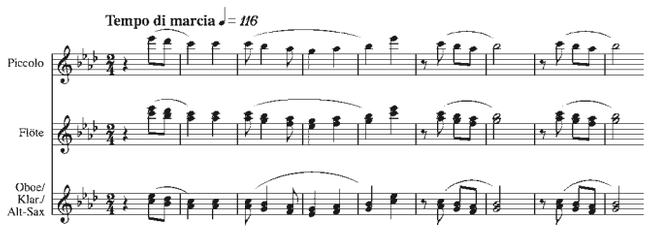
Zwei kontrastierende Themen bzw. Motive bestimmen diesen Satz musikalisch. Nach einem Trommel-Intro setzt ab Takt 8 die Kapelle ein (Notenbeispiel 6). Das zweite, eher düstere Thema, steht für die Bedrohung durch die serbischen Soldaten und erklingt erstmals ab Takt 29, eineinhalb Takte vor dem Einsatz des Chores (Notenbeispiel 7).

4. STATION – IM PARADIES

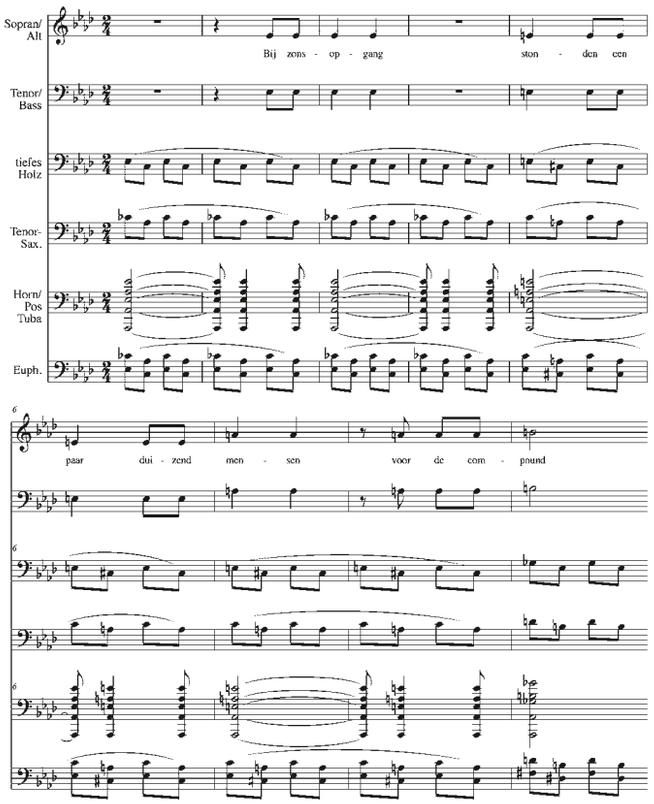
Die Tränen sind getrocknet. Die Sonne steht hoch. Das Reisfeld, über das ich einst geflüchtet bin, glänzt. Die Parolen an der Schule sind überpinselt, die Mauern wieder weiß. Mein neuer Nachbar erteilt Unterricht. Er lacht: Lesen, Schreiben und Rechnen. Geschichte ist ein Problem. Es gibt keine Bücher, nur Erzählungen. Niemand will die Geschichten hören, sondern für die Zukunft planen. Was wirst Du morgen tun? Wann gibt es die erste Ernte? Wann wird gefeiert?

Dieser Teil handelt von einem ruhigen Blick auf die Vergangenheit und dem Beginn einer neuen Zukunft. Die Spuren des Krieges wurden zu einem guten Teil unsichtbar gemacht. Der neue Nachbar steht als Symbol für die Wunden des Krieges und eine erwartungsvolle Zukunft. Er ist in das Haus eines Kriegsopfers eingezogen, aber er ist jemand, der sich für eine hoffnungsvolle Zukunft einsetzt. Die Musik zu diesem Satz hat einen ruhigen und beschaulichen, beinahe idyllischen Charakter. Ganz von Ferne klingen hin und wieder noch Seufzermotive oder an den Krieg erinnernde Trompetensignale (Notenbeispiel 8; ab Takt 9, Einsatz des Chors).

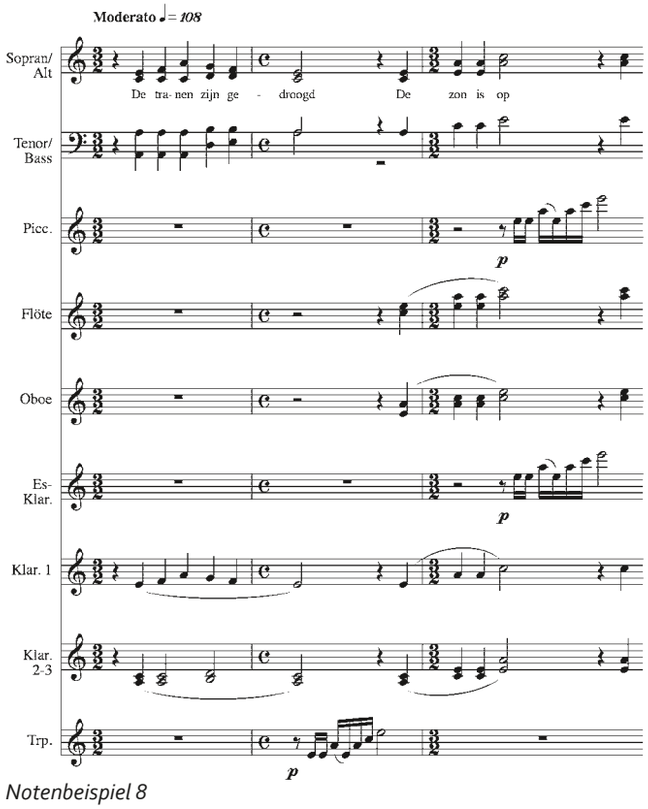
Den Ausblick auf die Zukunft gestaltet Goorhuis mit einem kräftigen Allegro und einem nicht zu vordergründig fröhlichen Marschthema mit synkopierter Begleitung (Notenbeispiel 9, ab Takt 73). Das Werk endet in einem dreifachen Forte, und wie es sich für einen optimistischen Ausblick gehört, nicht in der Grundtonart des Satzes a-Moll, sondern in A-Dur.



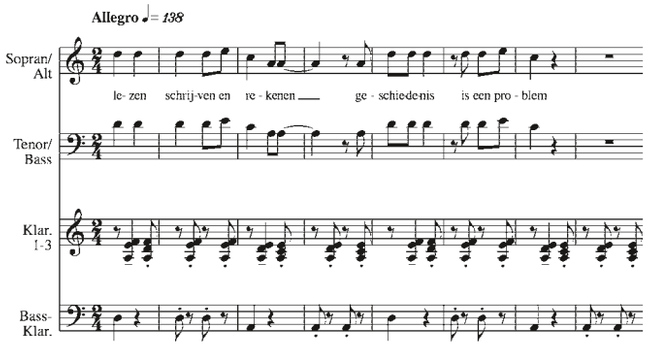
Notenbeispiel 6



Notenbeispiel 7



Notenbeispiel 8



Notenbeispiel 9

ROB GOORHUIS ZUM 65. GEBURTSTAG

»MEHR ODER WENIGER AUS DEM NICHTS HERAUS« HABE ER SEINEN ERSTEN KOMPOSITIONSAUFTRAG FÜR BLASORCHESTER ERHALTEN, ERZÄHLT ROB GOORHUIS ÜBER SEIN »CONCERTINO« FÜR FANFAREORCHESTER, DAS 1978 IM AUFTRAG DES NIEDERLÄNDISCHEN KULTURMINISTERIUMS ENTSTANDEN IST. MEHRERE DUTZEND WERKE FÜR FANFARE, SINFONISCHES BLASORCHESTER UND BRASSBAND HAT ER SEITHER GESCHRIEBEN. 2013 FEIERT ER SEINEN 65. GEBURTATAG.

Eigentlich ist der sympathische Musiker, der am 25. März seinen 65. Geburtstag feiert, von Haus aus Organist. Bis zu seiner Pensionierung leitete er eine Musikschule, wo er im Laufe der Jahre immer wieder mit den Möglichkeiten und Grenzen von Amateurmusikern konfrontiert wurde. Eine Querverbindung zwischen der Orgel als ganz besonderem »Blasinstrument« und seinem ausgiebigen bläserischen Werk sieht er nicht. Wohl aber habe die Orgel einen Einfluss auf sein Komponieren allgemein, gerade bezüglich kontrapunktischer Strukturen und der Auswahl von Klangfarben.

Auch wenn er zugibt, dass man von aller bewusst gehörten Musik beeinflusst werden kann, so sind es doch vor allem Komponisten aus der Romantik und dem frühen 20. Jahrhundert, denen er sich nahe fühlt. Als Organist nennt er vor allem César Franck, aber auch Bela Bartók und einige zeitgenössische Niederländer wie Henk Badings, Hendrik Andriessen oder Tristan Keuris. »Mein Kompositionsstil laviert zwischen verschiedenen musikalischen Identitäten«, gesteht Goorhuis.

Die Reaktionen auf das erste Auftragswerk, geschrieben für das Nationale Jugend-Fanfareorchester, waren positiv. Bis heute erhält er immer wieder neue Aufträge, zumeist für die Fanfare-Besetzung, bestehend aus Blechbläsern und Saxofonen. Auch wenn Goorhuis heute als Pensionär mehr Zeit zum Komponieren hat, blieb es im Laufe der Jahre stets bei Auftragswerken. »Das Komponieren stand stets in Konkurrenz zu meiner Arbeit als Schuldirektor, als Dirigent oder als Juror. Daher hatte ich eigentlich nie Zeit, aus eigener Initiative zu komponieren.« Schreiben musste er ohnehin spät am Abend oder in der Nacht. »Jetzt kann ich mich auch im Hellen meiner Musik widmen.«

Neben dem »Concertino« entstanden bis Mitte der 80er Jahre mehrere Werke in Anlehnung an klassische Formen: eine »Suite«, ein »Impromptu« und eine »Sonate«. Neben solch »absoluter Musik« sind bei Goorhuis aber auch viele programmatische Werke zu finden, ebenso wie Kompositionen mit Wortspielen im Titel. Für eine LP-Aufnahme der Fanfare »St. Joseph« Meers, damals unter Leitung von Alex Schillings, schrieb er als Eröffnungsstück die »Discoverture«, deren Titel man auf verschiedene Weise lesen kann: »Disc-overture« (Eröffnungsstück für die LP) oder »Disco-ver-ture« (musikalische Entdeckungsreise). Auf der gleichen LP findet sich die »Ballade ›Die Brücke am Tay‹« nach dem gleichnamigen Werk von Theodor Fontane. »Die steht auch bei uns in den Niederlanden in den Schulbüchern«, sagt Goorhuis, der begeistert ist von dieser »fantastischen Ballade«, basierend auf den drei Hexen aus Shakespeares »Macbeth«.

Als literarisches Vorbild aus einer ganz anderen Ecke taucht in »Poèm Symphonique« und in »Quatre Chansons« der französische Sänger Jacques Brel auf, der von Goorhuis sehr bewundert wird. »Sowohl seine sensiblen Lieder als auch die Art, wie er sie vorträgt, berühren mich emotional sehr.« Ab und zu spielen aber auch aktuelle Ereignisse eine Rolle in den Kompositionen von Goorhuis. Als Ende der 90er Jahre zahlreiche Musiker des Fanfarekorps der Koninklijke Landmacht bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kamen, schrieb er zu deren Gedenken »La Forza della loro Vita« (Die Kraft ihres Lebens). Den italienischen Titel wählte er, weil sich das Flugzeug auf dem Rückflug aus Modena befunden hatte. Zu seinen neuesten Werken gehört »In Memoriam Piebe Bakker«, wo Goorhuis dem vor gut zehn Jahren verstorbenen Dirigenten und Pädagogen ein musikalisches Denkmal setzte. Die Komposition ist beim WMC Kerkrade im kommenden Sommer Pflichtstück in der Konzertklasse der Fanfareorchester.

Zwölf Jahre zuvor war in der Topklasse der Brassbands ebenfalls ein Pflichtstück von Goorhuis in Kerkrade zu hören. Mit »A Tribute to Henk Badings« gedachte er einem der wichtigsten einheimischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Dessen für einen Durchschnittsblasmusiker oft abstrakt wirkende Musik hüllte Goorhuis hier in ein eher romantisches Gewand.

Aber Pflichtstücke für Wettbewerbe werden selten von allen Mitwirkenden gemocht. Goorhuis war sich dieser Tatsache schon in den frühen 90er Jahren bewusst, als er für die 2. Division eines Brassband-Wettbewerbs das Stück »Would they like it?« (Ob sie es wohl mögen?) komponierte. Als Komponist bewege einen diese Frage immer wieder. »Schließlich schreibe ich nicht für mich allein.« *job*

Infos:
http://home.kpn.nl/warble/Rob_Goorhuis/Welkom.html